

Der Sammler

Anläßlich des Erscheinens der Sammlerinnerungen "Meine Grabbe-Sammlung, Erinnerungen und Bekenntnisse" Alfred Bergmanns im Jahre 1942 würdigte Will Grohmann in der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" (s. Nr. 188 der Bibliographie) die Persönlichkeit Alfred Bergmanns.

Sammlertypen gibt es fast so viele wie Sammlungen, und ich habe in meinem Leben schon die sonderbarsten Käuze kennengelernt. Solche, die bankrott machten, weil sie den Ansprüchen des selbständig und eigenmächtig gewordenen Pfleglings nicht mehr nachkamen; solche, die von einer Stunde zur anderen sich ihres ganzen mühsam erworbenen Besitzes entäußerten, weil ein paar Stücke, die das Ganze krönen sollten, in den unwiderruflichen Besitz einer öffentlichen Sammlung übergingen; solche, die durch einen aufreibenden Beruf Tag und Nacht in Anspruch genommen, sich die Zeit für den Erwerb von der Gesundheit absparen mußten und nur in ganz seltenen Mußestunden zum Genuß ihrer Mühen kamen. Die wesentlichsten Sammler, die mir begegnet sind, waren fast ausnahmslos schwerarbeitende und nicht einmal immer vermögende Menschen, die alle ihre Träume und Sehnsüchte und manchmal sogar den ganzen Sinn des Daseins auf das Gebiet ihres leidenschaftlichen Begehrens abreagierten und in den wenigen Stunden der Entspannung so etwas wie Erfüllung des Lebens verspürten.

Was aber beinahe noch merkwürdiger ist: der gute Sammler wird fast immer gleichzeitig zum Kenner und Forscher, und ich habe nicht nur einmal erlebt, wie ein China sammelnder Arzt sich über den Fachmann hinaus entwickelte, der ihn zunächst beraten hatte, oder ein Graphik sammelnder Jurist Oeuvrekataloge zusammenstellte, die an Akribie und wissenschaftlicher Überlegenheit entsprechenden Veröffentlichungen von fachlicher Seite durchaus ebenbürtig waren. In Dutzenden von Fällen hat der Eifer eines solchen "Dilettanten" unsere öffentlichen Sammlungen bereichert, und der Fall ist nicht selten, wo der Grundstein einer ganzen Museumsabteilung durch Schenkung oder Legat eines solchen Sonderlings gelegt wurde.

Aber unter diesen Käuzen gibt es noch ganz besonders ausgefallene, Rarissima sozusagen, Menschen, deren Schicksal von früher Jugend an mit dem Trieb zusammenfällt, ein bestimmtes Gebiet in ihre Hände zu bekommen und deren Leben fast ausschließlich von den Wechselfällen des geliebten Pfleglings bestimmt erscheint. Da kam vor ein paar Wochen ein Päckchen an von einem Menschen, mit dem ich vor

⁺) Emeritierter Ordinarius für Kunstgeschichte der Freien Universität Berlin.

dreißig Jahren an einer deutschen Universität bekannt wurde. Ich habe ihn noch zwei-, dreimal wiedergesehen, während des letzten Krieges und nachher in der Inflation, als er in meiner Stadt an einer Bank arbeitete, weil er seine Studien hatte unterbrechen müssen. Seitdem hörte ich ab und zu, aber selten, von gemeinsamen Bekannten über seine literarwissenschaftlichen Arbeiten und seinen Sammeleifer. Er sammelte schon als Student, ohne daß wir anderen diesen Tick ernstgenommen hätten. Was uns damals Eindruck machte, war seine erstaunliche Anständigkeit und seine Sonderlichkeit, die sich aber inzwischen bestimmt zu einem Charakterkopf ausgewachsen hat. Er war uns sehr sympathisch, und sein Gehaben, Aussehen, sein Sprechen und Tun illustrierte uns in lebendigster Weise die von uns geliebten Novellen E.T.A. Hoffmanns. Heute sehe ich ihn wieder im Germanistischen Institut stöbern, die Leitern eifrig auf und abklettern, immer stark beschäftigt und leicht abwesend, als ob es gestern gewesen wäre.

Ich öffnete das Päckchen und lese: Alfred Bergmann, Meine Grabbe-Sammlung, Expl. 26. Für mich, und bin zunächst gerührt, daß er sich meiner noch erinnert. Erwarte so etwas wie einen Katalog und sehe, daß es sehr viel mehr ist. "Erinnerungen und Bekenntnisse". Beginne zu lesen und stelle mit wachsendem Staunen fest, was aus dem Anselmus von ehedem geworden ist. Da hat ein Mensch, den wir für einen der unsrigen hielten, aus den bescheidensten Anfängen heraus ganz still und bescheiden in dreißig Jahren rastlosen Sammelns ein Museum um einen deutschen Dichter aufgebaut, zu dem er kam wie - ja wie? Das weiß keiner, er selbst wahrscheinlich auch nicht. So ist es immer. Wie kommt ein Industrieller dazu, plötzlich im Alter von 35 Jahren seine ganze Energie auf den Erwerb italienischer Bilder des 18. Jahrhunderts einzustellen oder auf Stammbücher der Romantik oder japanische Schwertstichblätter? Natürlich sucht jeder nach dem zureichenden Grund, auch Bergmann, nach dem Augenblick des Blitzschlages, der alles verwandelt.

Ein Nichts von Bedeutung für andere wird bei dem einen zum Ereignis, zum Schicksal. Am Anfang steht das Reklamheft, am Ende die Erwerbung des einzigartigen Grabbe-Archivs durch die Lippische Landesbibliothek in Detmold am 15. Mai 1938. Bergmann wird sein Leiter. Was sich dazwischen in den 34 Jahren abspielt, ist mit einer Offenheit, mit einer Begabung für die Einbeziehung der allgemein interessierenden Gesichtspunkte (Sammel- und Auktionswesen, Nachlaßforschung, Kultur- und Kunstgeschichte der Grabbezeit usw.), ja sogar mit Charme in der Aufzeichnung der persönlichen Glücksfälle und Mißgeschicke aufgezeichnet, daß man wieder, nach dreißig Jahren, an Gestalten von E.T.A. Hoffmann erinnert wird, den Rat Krespel, den Archivarius Lindhorst u.a.

Man liest das Ganze wie einen vertrackten Roman. Die Spannung ist um so größer, als Bergmann ja nicht als Krösus kauft, sondern mit seinen bescheidenen Mitteln oft die kuriosesten Umwege und Transaktionen bis zu schwierigen Bankkrediten und Wechseln benötigt, um seiner Sache habhaft zu werden, sie vor Zerstreuung oder Abwanderung zu bewahren. Nachts läuft er mit den Bestellbriefen in den Straßen umher und überlegt, kann ich es mir noch leisten, soll ich den Brief einwerfen oder nicht? Er hat ihn immer eingeworfen und in schlaflosen Nächten über die Bereinigung seines Leichtsinns meditiert (wer dächte nicht an die "Separationsbrüder"). Und noch viel toller, wenn er einer Sache auf der Spur ist, die sich immer wieder verliert, wenn er einen Verwandten Grabbes oder einen Vorbesitzer zu erlegen trachtet und ihn trotz aller Standesämter und alles Polizeiaufgebots nicht auffindet.

Dann erinnert er sich einst gelesener Detektivromane und ihrer Praktiken. Am Ende siegt sein Spürsinn, Frau Amalia X. ist nach dem Tode des Ehegatten, wie zu vermuten, in ihren Heimatort zurückgekehrt. Gesegnete Amalia.

Das alles um Christian Dietrich Grabbe, wird der ungeduldige Leser einwenden. Ja, aber was für ein Grabbe! Nicht nur der heute unbestrittene, genialische Dichter ist Bergmanns Ziel, sondern Grabbe mit allem Drum und Dran seiner Zeit. Geburtsort, Verwandte, Freunde, Förderer, Theatermänner, Journalisten, die zeitgenössische Dichtung und Kunst, das Leben, in dem Grabbe verankert ist. Aus dem Bestand an Einzel- und Gesamtausgaben wird ein Archiv von Handschriften der Werke, Aufsätze und Briefe, aller Dokumente, die ihn betreffen, auch Bilder und Stiche, der Quellen und Anlässe seiner Dichtungen. Man lese die zehn Seiten über die "Nordische Bewegung" anlässlich des "Gothland", und man wird staunen über die Ausdehntheit seiner primären Forschungen, wenn auch ihre Resultate in diesem Bekenntnisbuch nicht weiter zur Geltung kommen.

Besonders berührt bei der Schilderung der Kreuz- und Querfahrten die Art, wie Bergman seine Begegnungen mit Menschen großen und kleinen Formats beschreibt. Er macht auch da aus seinem Herzen keine Mördergrube, ist aufgeschlossen für die Größe wie die Unzulänglichkeit, für das Skurrile und Allgemeinmenschliche (E.T.A. Hoffmann!), aber er sucht doch stets das Körnchen Plus, selbst dort, wo es sehr versteckt ist. Manche Erscheinung des literarischen, bibliographischen und antiquarischen Lebens, deren wir Älteren uns noch gut erinnern, feiern eine rühmliche Auf-
erstehung.